

Üble Werbemethoden und Rückfall in alte Firmierungsmethoden

Eine Berliner Firma gibt sich als Vertriebsstelle des »Wehrmacht-Kalenders« aus und vertreibt diesen Kalender an größere Firmen usw. im ganzen Reich. Sie verwendet dabei ein Rundschreiben, in dem sie auf die Anordnung des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Nr. 59 hinsichtlich des Kalendervertriebs hinweist. Sie nutzt diese Anordnung, nach der bekanntlich Jahreskalender nicht vor dem 1. August in den Vertrieb kommen dürfen, jedoch zugleich dazu aus, um nun für den Bezug des Kalenders durch ihre Firma zu werben. Eine derartige Methode muß schärfstens verurteilt werden. Der Präsident der Kammer hat auch seine Mißbilligung bereits ausgesprochen. — Sowohl das Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront wie der Präsident des Verberates der deutschen Wirtschaft und die Industrie- und Handelskammer haben sich ebenfalls gegen diese Methode gewandt, durch die die betreffende Firma auch das Ansehen der buchhändlerischen Werbung schwerstens geschädigt hat.

Es kommt auch immer wieder vor, daß insbesondere auf dem Sektor des Versandbuchhandels Firmennamen gewählt und angewendet werden, die in dem Kunden bestimmte Vorstellungen erwecken sollen. Die Zeiten liegen noch nicht weit zurück, als wir Firmierungen wie beispielsweise »Internationaler Weltverlag« für Unternehmungen hatten, die aus einem kleinen Raum und einem Mann, meist sogar noch mit nur einem Nebenschluß an den Fernsprecher bestanden. Diese Firmen hatten dann auch gewaltige Telegrammadressen, verzeichneten verschiedene Codes am Kopfe der Briefbogen usw. Es ist nun nicht angängig, daß heute Firmierungen auftauchen wie »Frontbuchhandlung«, »Wehrbuchhandlung« usw., wenn nicht eine ausdrückliche und genehmigte Berechtigung vorliegt.

Alle Betriebsführer des Berliner Buchhandels

werden aufgefordert, bis spätestens 5. Juli 1940 die Lehrlingspässe ihrer sämtlichen buchhändlerischen Lehrlinge (auch für die nach dem 1. April 1940 eingetretenen) zur Prüfung an den Landesobmann des Buchhandels, Anschrift: Reichsschrifttumskammer, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 6, einzufenden. Die Zusendung kann auch über die »Bestellanstalt« erfolgen.

Es ist darauf zu achten, daß im Begleitschreiben die genaue Anschrift der Lehrlinge vermerkt wird. Die Rückgabe der Lehrlingspässe erfolgt an die Lehrlinge selbst. Ein entsprechender Aufruf ergeht zu gegebener Zeit durch Börsenblatt-Bekanntmachung und Rundschreiben über »Bestellanstalt«.

Martin Wülfing,
Landesleiter für Schrifttum

Deutsche Druckkunst im XX. Jahrhundert

So nennt sich die Ausstellung, die die Deutsche Bücherei aus Anlaß der Fünfhundert-Jahrfeier der Buchdruckerkunst aus den Schätzen ihrer Bestände veranstaltet und die bis zum 31. Juli 1940 wochentäglich von 8 bis 20 Uhr, und den Sonntagen, 30. Juni und 7. Juli von 10 bis 18 Uhr geöffnet ist.

Bekanntlich hat das deutsche Druckgewerbe etwa seit der Jahrhundertwende einen außerordentlich großen Aufschwung genommen, der nach Zeiten des Verfalls im 19. Jahrhundert bald zu einer Blütezeit in der graphischen Kunst im weitesten Sinne des Wortes führte. Die Zeit von 1892 bis 1940 spiegelt sich in der Ausstellung der Deutschen Bücherei wieder. Der ganze Stoff gliedert sich in drei Teile: Vorläufer der neuen Druckkunst, Druckkünstlerische Bestrebungen privaten Charakters und Das gutgedruckte Verlagswerk. Die letzten beiden Hauptgruppen sind wieder in sechzehn Einzelgruppen aufgeteilt, in denen sich das Schaffen des deutschen Druckgewerbes in diesen letzten vierzig Jahren nach verschiedenen Seiten hin widerspiegelt. Die Entwicklung beginnt etwa mit der Zeitschrift »Pan«, die in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre in der Offizin von W. Drugulin in Leipzig, die überhaupt in dieser ersten Zeit und auch noch später eine führende Rolle bei der Wiedergeburt des deutschen Buchdruckgewerbes spielte, hergestellt wurde. Zu dieser Gruppe gehört auch die vierbändige Geschichte der rheinischen Städtekultur von Heinrich Voos mit Buchschmuck von Josef Sattler. Drucker dieses einen Markstein in der neuen Entwicklung bildenden Buches ist Otto von Holten in Berlin, der ebenso wie Drugulin ein nicht unwesentliches Verdienst an den neuen Bestrebungen hatte. Um die Jahrhundertwende sind dann Buch-

druckereien, darunter die Reichsdruckerei, und Verlage wie Eugen Diederichs (seit 1896), dem sich später der Insel-Verlag anschließt, im gleichen Sinne tätig. So sind die ersten drei Jahrgänge der berühmten Monatschrift »Die Insel« ausgelegt.

Diesen den Auftakt der neuen Entwicklung bildenden Werken schließen sich Drucke bibliophiler Gesellschaften, deutscher Privatpressen und Privatdrucke an, unter Verzicht auf jede pedantische chronologische Anordnung. Unter den Drucken der Privatpressen sind die der Bremer Presse, der Klapprecht-Presse, beide in München, der Rudolfinischen Drucke in Offenbach a. M. und der Officina Serpentis, um nur einige wenige Namen zu nennen, mit sehr schönen Erzeugnissen vertreten. Sehr reichhaltig ist die Gruppe der Privatdrucke, wenn auch hier aus den reichen Schätzen der Deutschen Bücherei nur eine beschränkte Auswahl besonders markanter Werke in sechs Vitrinen geboten werden konnte. Die Gruppe »Druckkünstlerische Bestrebungen privaten Charakters« wird abgeschlossen mit einer instruktiven Auswahl von Firmenschriften, Verbedruckten und Schriftproben.

Daran schließt sich die andere große Gruppe »Das gutgedruckte Verlagswerk«, die in folgende Einzelgruppen gegliedert ist: Das schöngeistige Buch, Das wohlfeile Buch, Kinderbücher und Jugendschriften, Das wissenschaftliche Buch, Das politische Buch, Karten und Atlanten, Das illustrierte Buch (mit künstlerischen und photographischen Illustrationen), ferner Zeitschriften, Prachtwerke und Faksimiledrucke. Auch hier sind aus der Fülle der Schätze eindrucksvolle Beispiele ausgewählt. Dem Schaffen der beiden Träger des goldenen Gutenberg-Ringes, Dr. h. c. Karl Klingenspor, des schöpferischen deutschen Schriftgießers, und Dr. h. c. Carl Ernst Poeschel, des Leipziger Meisterdruckers, wurde je eine Vitrine gewidmet, und zwar Karl Klingenspor, dem das Buchgewerbe eine ansehnliche Reihe herrlicher Privatdrucke und Kalender verdankt, in der Gruppe »Druckkünstlerische Bestrebungen privaten Charakters« und Carl Ernst Poeschel, der eine fast unüberschaubare Anzahl hervorragender Druckerzeugnisse für die angesehensten deutschen Verlage, aber auch viele Privatdrucke u. a. geschaffen hat, in der Gruppe »Das gutgedruckte Verlagswerk«.

Die bekannte, im Insel-Verlag erschienene Deutschlandkarte von Rudolf Koch und Fritz Kredel mit ihrem farbenreichen Bild deutscher Städte und Wälder, umrahmt von den herrlichen Versen Hölderlins »O heilig Herz der Völker, o Vaterland!...« bildet den einzigen Wandschmuck dieser Ausstellung, die in ihrer vornehmlichsten Aufmachung den würdigen Beitrag der großen deutschen Bibliothek am Deutschen Platz zur Gutenbergfeier 1940 darstellt.

Leistungsschau der graphischen Jugend 1940

Zur fünfhundertsten Wiederkehr der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johannes Gutenberg tritt, neben den vielen eindrucksvollen Feiern in Leipzig, die Buchdrucker-Lehranstalt und Meisterschule für das graphische Gewerbe mit einer »Leistungsschau der graphischen Jugend« (geöffnet bis 7. Juli) vor die Öffentlichkeit. Im Gebäude des Schulvereins Leipziger graphischer und papierverarbeitender Betriebe E. B. stellen zum ersten Male geschlossen alle graphischen Schulen aus, die in Verbindung mit dem Lehrbetrieb und den Arbeitsgemeinschaften der Deutschen Arbeitsfront die organische Erziehung des Lehrlings zum Meister durchführen.

Der Ausgangspunkt ist das freie Zeichnen und Malen, dem sich das Entwurfszeichnen anschließt. Exaktes, gebundenes Zeichnen und Malen führt allmählich zur freien Gestaltung nach der Natur und aus der Vorstellung. Die Einfühlung in Formen und Farben, die ja die Träger von Schrift und Bild sind, ist das Grundmotiv dieser Schulung. Stilgeschichte verbindet Vergangenheit und Gegenwart.

Die Abteilung für photomechanische Reproduktion zeigt die Bewertung dieser gestalteten Arbeit in mannigfacher Weise auf. Von der Photographie angefangen über die Strichätzung zur Autotypie und dem Tiefdruck geht der Weg, in den sich der Nachwuchs in nunmehr dreijähriger Lehrzeit einarbeiten muß. Zink und Kupfer, die Träger des zu druckenden Bildes, wurden vielfach ersetzt durch das Elektron. Die Leistungen, die mit dem neuen Werkstoff erzielt wurden, beweisen, daß wir uns in Notzeiten zu helfen wissen. Die Stereotypie und Galvanoplastik vervielfältigt die Type, den Satz, die Originalplatte, um deren zu rasche Abnutzung durch den Druck zu verhindern. Ein- und mehrfarbige Bleistiche zeugen von der notwendigen manuellen Fertigkeit, die ein Berufsangehöriger dieser Sparte ausbringen muß, um mit einfachen, aber exakten, gebrauchsgraphischen Darstellungen im Stich der Werbung zu dienen. Gesondert wird in dieser Abteilung ein farbiger Bleistich »Hagebutten« gezeigt. Mit Spitzstichel und Punzen ist man hier an die Gestaltung